

# Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 25.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle  
Geschäftsstelle: Herford,  
KienstraÙe 29/31



und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 151  
Postfachkonto Nr. 5796  
Scheidt & Cammer

Anzeigenpreis 1.25 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Land. Kreis Herford. Kleinanzeigen die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 171.

Herford, Dienstag, den 25. Juli 1922

40. Jahrgang.

## Bayerns Verfassungsbruch.

Aus München kommen alarmierende Nachrichten. Die bayerische Regierung soll in Übereinstimmung mit dem Bundesrat den bayerischen Volkspartei entschlossen sein, eine eigene Verfassung zu erlassen, wonach die Durchführung der Gesetze zum Schutze der Republik den Landesbehörden vorbehalten bleibt, und also die Anerkennung des Staatsgerichtshofes und des Reichskriminalpolizeigesetzes abgelehnt wird. Bayern will also hiernach im Widerspruch zur Reichsverfassung rechtsgültig aufstandsgemäßene Reichsgesetze teils sabotieren, teils glatt ablehnen. Das Wort Verfassungsbruch, das man während der Krisentage im Reichstag nur heimlich flüsterte, gewänne auf einmal Gestalt und Wirklichkeit.

Merkwürdigerweise soll sich die bayerische Regierung bei ihrem gefährlichen Vorgehen auf Artikel 48 der Reichsverfassung berufen wollen, in dem es heißt: „Bei Gefahr im Verzuge kann die Landesregierung für ihr Gebiet einstweilige Maßnahmen der in Absatz 2 bezeichneten Art treffen. Die Maßnahmen sind auf Verlangen des Reichspräsidenten oder des Reichstages außer Kraft zu setzen.“ Man kann an den Ernst der Berufung auf diesen Artikel nicht recht glauben. Gewiß ist nach Artikel 48 jede Landesregierung, also auch die bayerische, berechtigt, bei Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Ausnahmeverordnungen zu erlassen, ähnlich jenen, die nach dem Morde Rathenaus der Reichspräsident Ober veröffentlicht hat. Aber in diesem Falle liegt es doch so, daß bereits die erforderlichen Maßnahmen durch die republikanischen Schutzgesetze des Reichs getroffen sind.

Das erste, was vermutlich vom Reiche aus zu geschehen hätte, wäre, daß der Reichspräsident unmittelbar nach der Veröffentlichung der bayerischen Regierungsverordnung von seinem Recht aus Artikel 48 Abs. 2 der Reichsverfassung Gebrauch machte und die Verordnung wieder aufhob. Man kann sich schwer vorstellen, daß diese Möglichkeit vom bayerischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld nicht in Rechnung gezogen worden sei. Wenn sich dann die bayerische Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien bei der Aufhebung beruhigten, so wäre das Ganze nur eine gefährliche, um nicht zu sagen verbrecherische Komödie gewesen. Beruhigen sie sich nicht, so tritt der offene Konflikt zwischen dem Reich und Bayern in die Erscheinung, dessen Ausgang bei der gegenwärtigen außenpolitischen Lage Deutschlands gar nicht abzusehen wäre.

Aus allen diesen Gründen darf man bis zum letzten Augenblick die Hoffnung nicht aufgeben, daß doch noch das Schlimmste vermieden wird. Zwar sind die innerpolitischen Verhältnisse in Bayern derart, daß beim Festbleiben der bayerischen Volkspartei die Regierung des Grafen Lerchenfeld eine Mehrheit im Parlament aus bayerischer Volkspartei, Deutschnationaler „Mittelpartei“ und Deutscher Volkspartei finden würde, selbst wenn sich der bayerische Bauernbund nicht geschlossen hinter die Regierung stellen sollte. Aber man weiß auch, daß nicht nur die bayerischen Demokraten, sondern daß zahlreiche verantwortliche Politiker in Bayern alle Lösungsbestrebungen aufs heftigste bekämpfen. Das ist bei der Beratung der Schutzgesetze im Reichstag von allen bayerischen Politikern so einmütig und nachdrücklich verichert worden, daß niemand außerhalb Bayerns ernstlich an einen Verfassungsbruch und an eine Loslösung des Landes Bayern vom Reiche glauben mag. Die Hoffnung, daß noch im letzten Augenblick eine Verständigung gefunden wird, ist deshalb unaussprechlich.

Die bayerischen Demokraten haben bereits die Forderung aus den letzten Entscheidungen gezogen. Sie betrachten das bisherige Koalitionsprogramm der Regierungsparteien, zu denen sie gehörten, für verlassen. Ihr Vertreter in der bayerischen Regierung, Handelsminister Hamm, der sich im Reichstag und im Reichsrat ebenso wie im bayerischen Kabinett in letzter Zeit unendlich bemüht hat, Konflikte auszuweichen, hat dem bayerischen Ministerpräsidenten, Grafen Lerchenfeld, seinen Rücktritt angezeigt. Die Demokratische Landtagsfraktion hat zusammen mit Hamm unermüdliche Anstrengungen gemacht, um vor der Abstimmung im Reichstag die berechtigten sachlichen Einwendungen Bayerns gegen das Schutzgesetz zu Gehör zu bringen. Sie hat später anerkannt, daß in verschiedener Hinsicht den Wünschen und Forderungen Bayerns Geltung verschafft worden ist, und daß die Gegenseitwürfe in mehrfacher, nicht unwichtiger Beziehung Verbesserungen erfahren haben. Aber bei aller Anerkennung noch bestehender schwerer Bedenken gegen gewichtige Bestimmungen der verschiedenen Schutzgesetze hat sie doch entschieden abgelehnt, daß Bayern verfassungs- und rechtsbrüchig und zum Sturmblock der Reichszersplitterung gemacht werde.

Die nächsten Tage werden endgültig entscheiden, ob

## Das Neueste vom Tage

Der vierte ordentliche Parteitag der Deutschen demokratischen Partei findet vom 8.—10. Oktober in der Stadthalle in Elberfeld statt.

Bei den Lohnverhandlungen der Bergarbeiter, die heute in Berlin beginnen, handelt es sich um eine Erhöhung von 60—80 M pro Schicht, was eine Herausforderung der Kohlenpreise um mindestens 300—350 M pro Tonne bedeutet.

Die beiden Rathenau-Mörder, die nach ihrer feigen Tat weder den Mut fanden sich zu stellen oder sich selbst zu richten und erst Hand an sich legten, als jeder Ausweg verperrt war, sind mit großen Ehren bestattet worden. Studierende des Technikums Sulza und ehemalige Seeoffiziere trugen den Sarg, der reich mit Blumen geschmückt war und für den Angehörige der früheren Brigade Ehrhardt einen Vorbeizug mit schwarz-weiß-roter Schleife gestiftet hatten. Es ist ein Zeichen für die sittliche Verwirrung mancher Menschen, daß sie Schwerverbrecher zu Grabe tragen, als wenn es Helden gewesen wären und damit den Mord selbst feiern.

Die Unabhängige sozialdemokratische Partei hält am 1. Oktober in Gera einen Parteitag ab.

Die rheinischen Sonderbündler haben in Aachen einen Kongress zur Propaganda für die „Freie Rheinische Republik“ abgehalten, auf dem Herr Smeets die Befreiung der Rheinlande von preussischem Joch verlangte. An der Versammlung nahmen drei Vertreter aus Frankreich und ein Vertreter des belgischen Ministers des Auswärtigen teil. Ein Franzose sagte den Hochverrättern die Unterstützung Frankreichs zu. Innerlich wird er gelächelt haben, als er als Parole ausgab: Die Rheinlande den Rheinländern, er meinte natürlich die Rheinlande den Franzosen.

Der Polizeipräsident Runge aus Köln, welcher der Mehrheitssozialdemokratie angehört, ist nach Halle a. S. verlegt.

Das russische Botschaftsgebäude ist der Sowjetregierung übergeben worden. Schiffcherin wird am 26. Juli einen größeren Empfang abhalten und damit in das Berliner gesellschaftliche Leben eintreten.

Das amerikanische Kriegsministerium hat den Plan des Generals Pershing über die Bildung einer Nationalmiliz gebilligt. Die Nationalmiliz soll aus 18 Divisionen bestehen und ausgerüstet sein wie die reguläre Armee.

Bayern wirklich eine Katastrophe für sich selbst und für das Reich herbeiführen will.

An wichtigen Nachrichten geben wir hier folgende wieder:

Der offene Widerstand ist da.

München, 24. Juli. Das bayerische Gesamtministerium hat heute eine eigene Verordnung zum Schutze der Verfassung und der Rechte der Republik erlassen. Unterzeichnet haben sämtliche Minister bis auf den ausgeschiedenen Handelsminister. Die Bauernbündler sind also in der Koalition geblieben. In der Einleitung der Verordnung wird ausgeführt: Da in dem am 18. Juli vom deutschen Reichstag erlassenen Gesetz zum Schutze der Republik für die Aburteilung gewisser politischer Straftaten ein Gericht eingesetzt wurde, das weder mit Berufsrichtern, noch mit Schöffen oder Geschworenen, sondern zum größten Teile mit Personen besetzt ist, für deren Auswahl politische Gesichtspunkte in Frage kommen, erkläre das bayerische Volk darin in seiner überwiegenden Mehrheit eine Verletzung der Grundrechte der Staatsbürger, sowie der Grundzüge echter Demokratie und ein Verlassen der Grundzüge der Weimarer Verfassung. Der Inhalt des Gesetzes und die Art seines Zustandekommens haben in Bayern eine solche Erregung hervorgerufen, daß wenigstens im Gebiete des rechtsrheinischen Bayerns unmittelbar mit einer erheblichen Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu rechnen ist, wenn das Gesetz ohne jeden Vorbehalt vollzogen wird.

Es ist somit Gefahr im Verzuge. Aus diesem Grunde sieht sich das bayerische Gesamtministerium veranlaßt, auf Grund des § 64 der Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern, des Artikels 48, Absatz 4 der Reichsverfassung und der staatlichen Hoheitsrechte Bayerns folgende Anordnungen zu treffen:

In der Hauptsache sind die im Reichsgesetz zum Schutze der Republik bezeichneten, unter Strafe fallenden Handlungen in Bayern bisher bereits dem Volksgericht zur Aburteilung überwiesen. Das Verbot von Versammlungen, Aufzügen und Kundgebungen, das Verbot und die Auflösung von Vereinen und Vereinigungen, sowie das Verbot in Bayern erscheinender periodischer Druckschriften wird durch das Ministerium des Innern oder die von ihm bezeichneten Stellen erlassen. Gegen dieses Verbot und die Auflösung ist binnen zwei Wochen die Beschwerde beim Obersten Landesgerichte zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung.

Anschließend an die Verordnung wird der Versuch gemacht, ihre Rechtsgrundlage zu beweisen. Es heißt darin: „Die bayerische Verordnung schafft dieses Recht, das die Richter bindet und unter Ausschluß des republikanischen Schutzgesetzes auch anzuwenden ist, falls die Verordnung nicht von der bayerischen Staatsregierung wieder aufgehoben wird. Die Reichsregierung kann diese Verordnung nicht selbst aufheben, sondern höchstens das Verlangen an die bayerische Regierung stellen.“

Austritt der Demokraten aus der bayerischen Regierung.

München, 24. Juli. Die deutsch-demokratische Fraktion beschloß nach längeren Fraktionsberatungen eine Kundgebung, in der sie hervorhebt, daß die deutsch-demokratische Fraktion in den Vorberhandlungen schwere Bedenken gegen wichtige Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik und die anderen Reichsgesetze geltend machte und bereit ist, alles zu tun, um eine baldige weitere Verbesserung der Gesetze im Sinne allgemeiner demokratischer Grundzüge und im Sinne der bayerischen staatlichen Hoheitsrechte auf verfassungsmäßigem Wege durchsetzen zu helfen. Der Weg, den die Staatsregierung im Vollzuge der Beschlüsse der bayerischen Volkspartei einschlägt, erscheint uns verfassungsmäßig, unangenehm und politisch gefährlich. Durch die Beschlüsse der bayerischen Volkspartei und der Mehrheit des Staatsministeriums ist das bisherige Regierungsprogramm einseitig durchbrochen und die bisherige Regierungskoalition aufgehoben. Der Staatsminister Hamm sah sich gezwungen, von seinem Amte als Minister für Handel, Industrie und Gewerbe zurückzutreten. Wir halten es für die Aufgabe aller gut deutsch und gut bayerisch Gesinnten, die zwischen Land und Reich ausgebrochene Krise trotz allem auf verfassungsmäßigem Wege auszugleichen um der Einheit des deutschen Volkes willen.

Umzüge.

München, 24. Juli. Eine Gruppe von etwa 60 jungen Leuten unter Führung von antisemitischen Liedern durchzog einige Straßen und pöbelte den zufällig vorbeikommenden Landtagsabgeordneten Hier an. Erhebungen über die Aufseher sind eingeleitet. Einige Stunden später durchzog ein Zug von Leuten, die die Arbeiter-Marzillasse trugen, die gleichen Straßen. Mit Rücksicht auf diese Vorkommnisse hat die Polizeidirektion angeordnet und ihre Sicherheitsorgane angewiesen, künftig derartige Züge zur Nachtzeit, die in ruhestörender oder provozierender Art die Straßen durchziehen, anzuhalten und die Teilnehmer festzunehmen.

Kabinettsitzung.

München, 24. Juli. Heute fand eine Kabinettsitzung statt, die sich auch mit der Lage in Bayern beschäftigte.

## Die Londoner Konferenz.

Der französische Ministerpräsident ist über Sonntag aus einem Saulus ein Paulus geworden. Auf welche Umstände diese überraschende Wendung in seiner Haltung zurückzuführen ist, ist für den Augenblick noch nicht ersichtlich. Möglich, aber durchaus nicht sicher, daß es die energische Ablehnung seiner neuen Bedingungen gegenüber Deutschland durch die ganze englische Öffentlichkeit war. Jedenfalls rückt Herr Poincaré plötzlich von diesen Bedingungen weit ab und bezeichnet sie als eine Indiskretion. Und ebenso überraschend erklärt er, der nur unter der Voraussetzung der Feststellung einer Vertragsverletzung Deutschlands durch die Reparationskommission nach London gehen wollte, sich jetzt bereit, am 1. August die schwebenden Fragen mit Lloyd George in London zu besprechen. Und mit Poincaré macht die ganze Pariser Presse diese Frontschwenkung mit, nachdem sie sich vorher durch ihre kriegsblinden Erklärungen maßlos bloßgestellt hat. Paris sieht nun auf einmal die Notwendigkeit eines Moratoriums und einer ihm in kurzen Zeit folgenden internationalen Anleihe ohne weiteres ein und scheint sogar mit einer Gerabekung den Forderungen an Deutschland einverstanden, falls England die französischen Schulden streicht. Zu dieser Schwengung der französischen Politik scheint ein sanfter amerikanischer Druck nicht wenig beigetragen zu haben. Bekanntlich weilt zur Zeit eine französische Mission in Washington, um mit der amerikanischen Regierung über die französischen Kriegsschulden zu verhandeln. Dies erscheint Poincarés Hartnäckigkeit soviel Steine in den Weg gerollt zu haben, daß er einsehen mußte, daß eine gewisse Nachgiebigkeit gegen Deutschland den französischen Interessen in Amerika nur nützlich sein kann.

## Belgiens Angst vor der Wahrheit.

Haag, 24. Juli. Die in Stockholm eingesetzte neutrale Kommission, welche die Untersuchung nach den Ursachen des Krieges führen soll, hat sich auch an die belgische Regierung mit der Bitte gewandt, ihr die Archive für die Untersuchung zur Verfügung zu stellen. Die offizielle Antwort steht schon auffällig lange aus und die belgische Regierung mußte daher noch einmal an das Gesuch erinnert werden. In Regierungskreisen wird kein Hehl daraus gemacht, daß die Anfrage die Regierung in eine sehr unangenehme Lage versetzt hat. Auf der einen Seite will man das Gesuch nicht zurückweisen, weil man einseht, daß das einen schlechten Eindruck machen würde, auf der anderen Seite soll eine zureichende Antwort auf alle Fälle vermieden werden. In Regierungskreisen betont man daher, daß man

„Keine wirklichen Garantien für die Unparteilichkeit der Kommission“ habe und, da man die Schweizer, die holländischen und schweizerischen Vertreter selbst nicht beleidigen will, so erklärt man, gegen die Vertreter dieser neutralen Länder nichts zu haben, wohl aber gegen gewisse Leute der Entente-Länder, z. B. Sachin, Barbusse, Kolland und den Engländer Morel. Endlich wendet man gegen die Kommission ein, daß sie von deutschgefinnten Amerikanern finanziert werde.

## Herford und Minden-Ravensberg

Ein Mann, der gern arbeiten möchte und seine Arbeit finden kann, ist vielleicht der traurigste Anblick, den uns die Ungleichheit des Glückes unter der Sonne sehen läßt. Karl Zwain.

25. Juli.

### Die Herforder Möbel-Industrie.

Anlässlich einer in Detmold stattfindenden Möbelmesse veröffentlicht der Handelskammerpräsident Dr. Wilms-Bielefeld in der Bipp. Landeszeitg. einen beachtenswerten Artikel über die Möbelindustrie in Herford. Wir geben daraus folgendes wieder:

Herford ist die Ursprungsstätte der ostwestfälischen und lipptischen Möbelindustrie. In den Mauern dieser, in diesem Jahre auf eine 1100jährige Geschichte zurückblickenden Stadt wurde 1861 von Gustav Kopka die erste, heute noch bestehende Möbelfabrik begründet; die erste Fabrik, denn handwerksmäßig betriebene Tischlereien, die sich auch mit der Herstellung von Möbeln für den lokalen Bedarf befaßten, hat es natürlich hier wie anderswo immer gegeben. Es ist aber eine Erfahrung, die man auch in der Entwicklungsgeschichte anderer Industriezweige macht, daß es in der Regel nicht der Handwerker ist, sondern der Kaufmann, der die Produktion für den größeren Markt aufnimmt und so den Fabrikbetrieb entstehen läßt. Auch Kopka war Kaufmann. Er hatte richtig erkannt, daß sich in den damals durch Arbeiterzugang reich und ständig wachsenden Orten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine zunehmende, örtlich nicht zu befriedigende Nachfrage nach Möbeln geltend machen mußte, und stellte sich nun hierauf ein. Anfangs wurden nur kammergefrägte Möbel für die Arbeiterbevölkerung fabriziert. Daß dabei in den ersten Jahren erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, kann weiter nicht Wunder nehmen. Vor allem fehlte es an eingearbeiteten Arbeitern und Meistern, die zum Teil aus Berlin herangezogen werden mußten, besonders, als man in den siebziger Jahren dazu überging, auch polierte Gebrauchsmöbel für den unmittelbaren Absatz an die Haushaltungen herzustellen, die bis dahin nur von Berlin geliefert worden waren. Aber es war nicht möglich, diese von auswärtig herangezogenen Leute in genügender Zahl in der hiesigen Gegend festzuhalten zu machen. In dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bielefeld für das Jahr 1879 heißt es: „Die Arbeitslust der wandernden Tischler ist leider keine große; sobald gutes Wetter eintritt, nehmen sie selten Engagements an.“ Aus diesem Grunde hat man in den achtziger Jahren die Fabrikation polierter Möbel wieder aufgeben müssen, obwohl es in der Zwischenzeit gelungen war, die anfänglich vorhandenen Vorurteile des hiesigen Publikums gegen sogenannte Fabrikarbeit durch die Qualität der herausgegebenen Erzeugnisse zu beseitigen.

Bis zum Jahre 1873 war der Kopfsche Betrieb der einzige seiner Art in Westfalen. Nach und nach sind dann weitere Fabriken in Herford, Oehnhäfen und Bünde und den benachbarten Ortschaften entstanden, die meistens allerdings erst in den letzten 25 Jahren. Heute zählt die Möbelindustrie in Herford und Umgegend rund 60 Betriebe mit mindestens 2300 Arbeitern. Auch in und um Oehnhäfen hat sich eine blühende Möbelindustrie entwickelt. Es gibt hier 18 Betriebe mit rund 1200 Arbeitsträften. Neben der Herstellung kammergefrähter Möbel ist im Laufe der Zeit die Fabrikation von tiefen naturlackierten und in gewissem Umfang auch die von eichenen Möbeln getreten.

Die Herforder Möbel haben sich im Handel einen ausgezeichneten Ruf erworben. Der Name ist zu einer Qualitätsbezeichnung geworden. Auch die weitverbreiteten Schlafzimmern und Küchenschrank, die von einem großen Werke als Spezialität hergestellt werden, haben sich durch ihre gute Beschaffenheit in ganz Deutschland einen dankbaren Abnehmerkreis erworben. — Gestützt auf einen fröhlichen Stamm tüchtiger Arbeiter und ausgestattet mit den vollkommensten Holzbearbeitungsmaschinen vertiefen die Unternehmen in der Hervorbringung solider, geschmackvoller und preiswerter Einrichtungen, woran alle diejenigen, die sie für ihren Gebrauch erwerben, Freude haben können.

Herford ist auch der Sitz einer bedeutenden Korb- und Rohrmöbel-Industrie. Im Jahre 1885 wurde hier von der Firma Strunne & Voeß, die später in die Firma Carl Voeß & Co. aufging, die Fabrikation von Korbfesseln und Rohrmöbeln in größerem Maß-

stabe aufgenommen. Heute befaßt sich mit dieser Fabrikation zwei größere und eine Anzahl kleinere Betriebe im Stadt- und Landkreise Herford, die zusammen etwa 800 Arbeiter beschäftigen. Verarbeitet wird Rohr, welches hauptsächlich aus Vorderindien und den Sundainseln kommt und vor seiner Verarbeitung in deutschen Rohrfabriken hergerichtet und bearbeitet wird, sowie Weiden und Weidenstöße. Jeder ist dieser, zu schöner Blüte gelangten Industrie durch den Friedensvertrag der Rohstoffbezug außerordentlich erschwert worden. Das wichtigste Weidenproduktionsgebiet in der Schweiz, wo eine der Firmen ausgedehnte eigene Pflanzungen besitzt, ist an den polnischen Staat gefallen, welcher der Ausfuhr nach Deutschland große Schwierigkeiten in den Weg legt. Die demnächst für Weidenlieferungen in Betracht kommende Provinz Schlesien aber vermag den Bedarf bei weitem nicht zu decken. Infolge der dadurch bedingten Knappheit sind die Preise für Weiden sehr stark in die Höhe gegangen. Eine nachhaltige Besserung dürfte erst dann eintreten, wenn in Deutschland der Anbau von Weiden weitere Fortschritte macht und hierdurch die Industrie von Polen unabhängiger wird.

— Richtlinien der westfälischen Landwirtschaftskammer über die Versorgung mit Herbstkartoffeln. Die Landwirtschaftskammer erläßt an die landwirtschaftlichen Kreisvereine ein Rundschreiben, in dem sie Richtlinien für die unmittelbare Belieferung der Verbraucher mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere mit Kartoffeln, gibt. Die Landwirtschaftskammer führt dazu aus: Eine einheitliche provinzielle Organisation erscheint bei den außerordentlich verschiedenen Verhältnissen in der Provinz undurchführbar, um so mehr, als eine große Zahl von Kreisen Bedarfsfrei sind. Unter Abstandnahme von einer provinziellen Organisation werden daher die landwirtschaftlichen Kreisvereine dringend gebeten, auf diesem hochpolitischen Gebiete nichts zu unterlassen, was dem erstrebenswerten Ziele: „Verminderung wirklich vorhandener Not, Herstellung des Friedens zwischen Stadt und Land“ dienen kann und nach den örtlichen Verhältnissen möglich erscheint. Folgende Richtlinien werden dabei zur Beachtung empfohlen: 1. Durch weitere direkte Belieferung der ärmeren Bevölkerung, der Kranken, Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen, Wohltätigkeitsanstalten usw., zu mäßigen Preisen, soll das bisherige Liefervermögen der westfälischen Landwirtschaft weitergeführt werden. 2. Die früheren direkten Lieferungen zu Verbrauchern sind unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, bzw. wieder herzustellen. 3. Weitere Ueberflüsse werden zweckmäßigerweise den bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften, oder, wo solche nicht in genügender Weise vorhanden sind, den landwirtschaftlichen Kreisvereinen angeboten, die im Verein mit der westfälischen Zentralgenossenschaft die Belieferung der Städte und Verbraucherorganisationen übernehmen werden. 4. Hierbei sollen zunächst die im Kreise vorhandenen Versorgungsberechtigten beliefert und weitere Ueberflüsse in die Nachbarkreise geleitet werden. 5. Maßgebender Preis zu Ziffer 2—4 ist der jeweilige Marktpreis, einschließlich eines geringen Aufschlages zur Deckung der wirklich entstehenden Kosten. — Die Landwirtschaftskammer betont ausdrücklich, daß es sich nicht um eine Wohltätigkeit handelt, sondern die Richtlinien nur zur Befriedigung des der Landwirtschaft belastenden vorjährigen Zustandes dienen sollen, bei dem es vielfach den Verbrauchern freisteht, nicht möglich war, vorhandene Kartoffeln überhaupt zu erhalten. Die Landwirtschaftskammer ist zur Zeit bemüht, eine einwandfreie amtliche Preisnotierung für westfälische Kartoffeln herbeizuführen. — Am Schluß des Rundschreibens heißt es: „Machen wir in Verfolg dieser Bestrebungen Fortschritte, so arbeiten wir an der Ueberbrückung der im Interesse unseres Vaterlandes so überaus bedauerlichen Kluft zwischen Stadt und Land, interessieren weitere Verbraucherkreise an dem Wohlergehen der Landwirtschaft, können einen umso schnelleren Abbau der unferen Interessen entgegenstehenden Hindernisse erwarten und sichern unsere Landwirtschaft den Schutz, den sie zur Erfüllung der an sie gestellten Aufgaben braucht.“

— Verluste im Viehgeschäft. Wie wir in Oldenburger Blättern lesen, haben verschiedene oldenburgische Viehhändler, die Schweine nach dem Rheinlande ausführen, dort in den letzten Tagen erhebliche Verluste erlitten. Man spricht von ganz bedeutenden Summen. Die Ursache liegt darin, daß die rheinische Bevölkerung die hohen Fleischpreise einfach nicht mehr bezahlen kann und deshalb wohl oder übel auf den Fleischgenuss verzichtet oder ihn auf ein Minimum

einschränkt. Der Absatz der Fleischer stößt und damit auch der Viehhändler. Ähnlich entwickelt sich die Sache übrigens auch bei uns. Der überwiegende Teil der Bevölkerung wird durch die enormen Fleischpreise gezwungen, den Fleischgenuss zu entgehen, sodas auch hier der Fleischverbrauch zurückgeht. Wenn die Formel von der Preisgestaltung nach Angebot und Nachfrage Richtigkeit hat, dann müßten ja auch hier die Fleischpreise zurückgehen. Das dürfte auch das amerikanische Geflügelgeschäft zeigen. Das in steigendem Maße Eingang und Viehhändler in Deutschland findet. Wenn übrigens die Viehhändler, die durch die gegenwärtige Ueberbietung die Preise so entsehrlich in die Höhe treiben, daß der Landwirt sich selbst über die hohen Preise, die ihm geboten und bezahlt werden, wundert, mal Verluste haben, dann mögen sie dadurch aufmerksam werden, daß der Bogen sich nicht überspannen läßt. Die Kaufkraft der Bevölkerung hat einmal ein Ende; bei weitaus den meisten der Verbraucher ist das Ende schon längst da.

— Falsche Reichsbanknoten. Wie die Reichsbank mitteilt, befinden sich falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark der Ausgabe vom 23. Juli 1920 im Umlauf. Sie sind dadurch kenntlich, daß das Papier glatter und schwächer als das echte ist, Wasserzeichen und Fasertreihen fehlen, und die Falschstücke seitlich 0,5 Zentimeter kleiner sind. Auf der Vorderseite ist das Druckbild verschwommen, auch fehlen die braunen Stempel und Nummern. Auf der Rückseite ist das Originalbild ebenfalls verschwommen, der rote Schutzdruck ist zu klein und in föniger Farbe eingedrückt, auch fehlen hier ebenfalls die braunen Nummern. Vor Annahme der Falschschein wird gewarnt.

— Preistreiber in alten Möbeln. Wegen Preistreiber in alten Möbeln wurde der Möbelhändler Heinrich Groß in Dortmund vom Vuchengericht gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte ein Büfett mit Sofaumbau und einen Tisch alt gekauft, dafür 2200 M. ausgegeben, diese Möbel etwas aufgerüstet und für 7000 M. wieder verkauft. Auf einer Auktion erstand er für 5000 M. ein Büfett mit Ausziehtisch und sechs Stühlen, frische diese Sachen auf und wollte sie zu 11 500 bzw. 13 000 M. wieder verkaufen, schließlich ging er herunter auf 9500 M.

— Die Entschädigung für Schöffen, Geschworene und Vertrauenspersonen des Ausschusses zur Auswahl ist durch eine Verordnung der Reichsregierung jetzt auf 5—25 M. für jede angefangene Stunde der versäumten Arbeitszeit festgesetzt worden. Sie ist bis zu 10 Stunden für den Tag zu gewähren, geht also über den Achtstundentag hinaus. Der Fahrpreis wird für die 3. Wagenklasse oder die 2. Schiffklasse ersetzt, sonst der Weg für 1 Kilometer mit 50 Pf. Fuhrwerk nur bei Notwendigkeit durch besondere Umstände.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt

**Sippstadt.** Am Donnerstag früh fand man in der Bippe die Leiche eines aus Ungarn stammenden 19 Jahre alten Mädchens. Aufgefunden liegt ein Verbrechen vor. Der vermeintliche Täter, dessen Gesellschaft das Mädchen den ganzen Mittwochnachmittag in die halbe Nacht verbracht hatte, befindet sich in Untersuchungshaft.

**Bochum.** In den letzten Monaten wurden in Bochum und vielen anderen Städten des Industriegebietes Banken und Prämien durch raffinierte Schemafälschungen um insgesamt 1 1/2 Millionen Mark betrogen. Die Täter sind jetzt von der Bochumer Kriminalpolizei ermittelt worden. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist am 15. Juli abermals bei der Öffener Kreditanstalt ein etwa 15jähriger Bursche erschienen, um 37 000 Mark abzuholen. Der Bankbeamte schenkte Verdacht und verständigte die Kriminalpolizei. Diese nahm die Verfolgung auf und konnte in der Nähe des Lindenhofes diejenige Person fassen, die den Knaben unter dem Verprechen ihm 200 Mark zu bezahlen, für den Gang zur Bank gewonnen hatte. Der Knabe geber ist als der Kellner Hubert Scheidt aus Düsseldorf festgestellt worden. Anfangs leugnete dieser hartnäckig mit den Fälschungen etwas zu tun zu haben und gab an, daß er selbst von einem Knaben kam und unter Zufriedenheit von 500 Mark um die Abholung gebeten worden sei. Er wurde ins Kreuzverhör genommen und schließlich seine Betrügereien zu. Seit Monaten hat Scheidt in Gemeinschaft mit drei Genossen, von denen bereits vor etwa drei Monaten zwei in Berlin festgenommen worden sind, viele Stellen Deutschlands besucht und fortgesetzt unter Anwendung von Jokers

von Altenhammer sei angefahren und habe folglich seinen Namen mit fortgeholt.

Den wahren Sachverhalt kannte nur die Christin. Die hatte es sich zugeschworen, keinem Menschen etwas zu sagen. In der ersten Viertelstunde blieb sie auch dabei, dann aber konnte sie nicht mehr aushalten und ging hinüber zur Schmiedebauerin. Diese öffnete ihr die Haustür. Sie ging in die Stube zu seiner Mutter und erzählte wahrheitsgetreu alles, was sie wußte.

Als sie fertig war, stand der Peter, wachsbleich im Gesicht, den beiden Frauen. Gleich wollte er dem Schulzenbauern nachfahren, damit der Lenz nicht noch einmal herfahren müsse! Er nahm Hut und Mantel und ging hinüber in den Schulzenhof, um einen Gaul vor den Schlitten zu spannen. Den Thras nahm er der Leine mit.

In fliegender Fahrt ging es gegen Reichmannsdorf zu. In dem ersten Hause mußte er warten, weil hier der Pfarrer wohnte. Eine Frau kam heraus an den Schlitten, und Peter fragte sie, ob nicht vor kurzer Zeit noch ein Schlitten vorbeigefahren sei.

„Vor aner Klein Viertelstund is der Lenz von Altenhammer durchgefahren. Seit scho zum vierten- oder fünftenmal, und Frau Stod is 3 Fuß gangen.“

Dem Peter gab es einen Riß. „Was isst mit der Frau Stod frug er schnell.“

„3 Fuß is gangen, und hätt so scho fahren können.“

„Hier, durchs Dorf?“

„Nei, hinten rum.“

„Um wieviel Uhr?“

„So um 8 Uhr, rum kommt groß sein; es hat halt so bisle dunkelt.“

Peter hörte die letzten Worte kaum noch. Er schaltete den Jungen, und der Rappie flog dahin.

Als er in die Nähe von Altenhammer kam, sah er auf dem Wege Männer mit Laternen. Er hielt und rief sie an. Da worte ihm der Schulzenbauer. Peter sprang aus dem Schlitten und nahm den Thras an die Leine.

(Fortsetzung folgt.)

## Auf Altenhammer.

47) Roman einer Ehe von Dina Ernsberger

Von fernher kam Hundegestell. Das waren die Hunde von Altenhammer, ganz deutlich konnte sie den kräftigen Schlag des großen Pöhlzags unterhören. Sie hörte die Gebetglocke in Reichmannsdorf läuten. Sie schloß die Augen und versuchte zu beten. Als die Abendglocke verklungen war, lag ihr Kopf auf der Kante des bröckelnden Steines. Sie schloß den tiefen Schlaf der Erschöpfung.

13.

Am dieselbe Zeit fauchte der Schlitten von Altenhammer durch Ebach. Die Rappen dampften, als sie vor dem Schulzenhof stehen blieben, so hatte Lenz sie angetrieben.

Der Schulzenbauer saß an seinem Tisch und ordnete die Bücher und Akten, die nun schon achtzehn Jahr im Schulzenhof lagen und morgen in den Kleinbauernhof hinauf überfiedeln sollten. Er war sehr gealtert während der letzten Monate. Gerade war er fertig geworden, als der Schlitten vor dem Hause hielt.

Gleich darauf kam Lenz durch den Hof auf die Haustür zu. Freudig fuhr es dem Bauer durch den Kopf: vielleicht ist die Stine! Vielleicht kommt sie, den Neujahrsglückwunsch zu bringen. Als aber unmittelbar darnach Lenz eintrat, wußte der Schulzenbauer, daß Stine nicht mitgekommen war.

Er wollte schon fragen, ob etwas vorgefallen sei, Lenz kam ihm jedoch mit der Frage zuvor: ob die Frau nicht da wäre? Dabei suchten seine Augen unruhig jede Ecke in der Stube ab, und er fuhr sich mit den Händen aufgeregt durch die misfarbigen Haare und wollte gleich wieder unterfahren.

Der Schulzenbauer drückte hinter ihm die Türe ins Schloß. Sein Gesicht war aschfahl. „Was ist mit Stine? Was habt ihr mit ihr gemacht?“

Lenz wußte nicht gleich, was er sagen sollte. Daß wieder etwas vorgegangen war, bevor die Frau mit der Post wegfuhr, hatte er aus den Reden der alten Base gemerkt. Er wollte es nicht gleich sagen; wer weiß, was der Bauer in seiner Wut anfangen würde! So antwortete er nur, die Frau sei heute früh nach Nürnberg gefahren und bis jetzt noch nicht zurückgekommen. Als der Postreißer am Nachmittag zurückkam, wäre er mit seinen Kappen am Omnibus gestanden, um die Frau heimzuführen, aber der Postreißer hatte die Frau Stod mit keinem Auge gesehen. Dann sei er mit seinem Schlitten bis nach Nürnberg gefahren, weil die Base meinte, die Frau hätte den Omnibus veräumt und käme zu Fuß. Auf dem ganzen Hin- und Herweg aber hatte er nichts von hier gesehen, und da habe die Base gemeint, sie wäre vielleicht heim zu ihrem Vater gefahren.

Lenz atmete tief auf, als er dies alles erzählt hatte; man konnte ihm die Sorge und die Unruhe im Gesicht ablesen.

Der Schulzenbauer atmete schwer. „Haut am Neujahrstag in die Stadt rei fahren? Was hats denn so Notwendigs in der Stadt zum gehn?“

Lenz sagte, daß wisse er halt auch nicht; frühmorgens hätte sie gesagt, daß er am Nachmittag pünktlich am Omnibus sein soll, da wäre sie aber nicht mitgekommen und niemand wüßte, wohin sie geraten war. Ungeduldig faßte er nach dem Türdrücker. Er mußte wachsen, daß er wieder heimkam. In Altenhammer wartete man ja ungeduldig auf ihn; so aufgeregt hatte er die Base noch nie gesehen.

Der Schulzenbauer gab die Tür frei, nahm aber zugleich seinen Hut vom Regenschirm, daß über der Tür hing und ging dem Lenz voraus in den Hof. So wie er war; ohne Mantel und in Haus-schuhen wollte er in den Schlitten steigen. Die Christin konnte gerade noch den Mantel in den Schlitten werfen, da fauchten die Pferde auch schon die Dorfstraße hinunter.

Der Knuck im Böwenwirtschhaus kam eben aus seinem Häuschen und schrie heuchelnd, als der Wirt seinen Gästen erzählte, der Schulzenbauer sei eben im Schlitten vorbeigefahren. Gleich danach kam der lange Geiner und erzählte: die Stine müsse schwer erkrankt sein, denn der Schulzenbauernreicht hätte ihm eben gesagt, der Lenz

tem Eintontoltrage erlangt. angerichtete Sanner haben mit Nachschliffen wendet, funderleert, die ihr einträglich

Betlin. mobil, als es Baum. Die aus dem Waerbt einen füberwäldereritten leicht

mit. Ein dem Genußforden. Die

Aus DanIm Vol

der Gaushaltaber die Fincnatiellisch fienwelche Betriechung eineverurteilt, die kommt, daß haat bildet.

Zentrale sindworen, als geben für derMitteideutschdes Staatesdenns Vertragsbundes, zu dUebernahme die uns quaaaber nach dGold- oderStatt der anüber eine Mfür das an

der Preis nalliierte Zimwährend desAbtreimmungrang des Frschleimungslo

Von boin Einfalangierung eineingt, die b auf Langfist uns aberwären schonwürde jeden

den Kredit

In dem mgegen 280650 Millionenlischen Wachindirekten SSteuervermeein Betragbon allen S

Nach d anleite famden. Es h feres kenne

a) Mlle1921 rich dWohlfist h einen Wochihren genenicht rechtführung immandigefelBergerwer

Das 2mögen biszu 300 000leben undüberleht. kern erhödas Einfon

Von d2 Prozent,8 Prozent100 000 M anleite, 314 000 M,33 000 M anleite, 10 Prozentmögen von= 140 000 auf volle

Man der Verm28. FebruReichdeichsahlung id

Wenn im Septe

amit auch  
übrige  
ebbüfierung  
gen, dem  
Gefchwer-  
Preisgeftal-  
hat, dann  
n. Darin  
en, das in  
Deutschland  
die ge-  
die Höhe  
hen Preise,  
nd Verluste  
werden, daß  
auftraft der  
en meisten  
bant mit  
Markt der  
nd dadurch  
als daß  
Auf der  
fehlen die  
eite ist das  
Schuld  
auch fehen  
nahme der  
Preis  
er Gein  
dem Anz  
teilt. In  
alt gekau  
aufgekau  
Auktion  
h und je  
zu 11.50  
ing er ber  
worene und  
h ist durch  
—25 M  
eizzeit  
den Tag  
inaus. De  
e 2. Sch  
mit 50 M  
e Umftänd  
Well  
der Spitze  
den Mädchen  
den Taler  
achmittag  
erfuchung  
ochum und  
und Pr  
Million-M  
riminalpol  
am 15. Ju  
hriger Bur  
eamte fch  
nahm die  
diejenige  
hm 200 M  
Der Aufw  
dorf feige  
n Gefchlo  
in einem  
die Nichte  
innen und  
Scheidt i  
etwa drei  
viele St  
von joga  
feinen  
tin. Die  
zu fagen  
er konnte  
Bauerin.  
feiner Ma  
im Gefch  
enbauen  
auf! Er  
hof, von  
as nahm  
dorff zu  
Pflaster  
etten, und  
ritten vor  
Altenber  
nmal, und  
er Frau  
nen."

tem Tintentod die Betrügeleien verübt und dabei recht hohe Beträge erlangt. Diese sind aber sofort wieder verprobt worden. Der angerichtete Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Die Gauer haben nicht nur die in den Banken angebrachten Briefkästen mit Nachschlüssel geöffnet und die Scherens enthaltenden Briefe entwendet, sondern sogar als Postbeamte verkleidet die Reichsbriefkästen entleert, die an die Banken gerichteten Briefe herausgeholt und ihr einträgliches Geschäft in äußerst dreister Weise verübt.

**Berlin.** Auf der Chaussee Eberswalde-Berlin fuhr ein Automobil, als es einen anderen Wagen überholen wollte, gegen einen Baum. Die Insassen, 2 Herren und 2 Damen, wurden kopfüber aus dem Wagen geschleudert. Der Herr der den Wagen steuerte erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde hoffnungslos in das Eberswalder Krankenhaus eingeliefert. Die drei anderen Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

**Magdeburg.** Im benachbarten Randau erkrankten nach dem Genuß von Pilzen 2 Familien. 3 Personen sind bereits gestorben. Die übrigen schweben in Lebensgefahr.

## Danziger Brief.

Aus Danzig wird uns berichtet:  
Im Volkstage der Freien Stadt Danzig wurde dieser Tage der Haushaltsplan für das Jahr 1922 beraten. Das Bild, das dabei über die Finanzlage des jungen kleinen Staates entrollt wurde, war natürlich kein erfreuliches. Der Freistaat ist seinerzeit ohne irgendwelche Betriebsmittel in die Welt gesetzt worden. Was die Aufzucht eines Staatsgebäudes, und sei es noch so klein, für Kosten verursacht, kann man sich heutigen Tages leicht vorstellen. Dazu kommt, daß das Gebiet, das nach dem Versailler Vertrag der Freistaat bildet, von jeher ein Zuschußgebiet war. Von der Berliner Zentrale sind früher stets größere Zahlungen nach Danzig geleistet worden, als von Danzig nach Berlin. Dort wurden die Mehrausgaben für den Osten gedeckt durch die reicheren Provinzen West- und Mitteldeutschlands. Zu den so erhöhten, aus der Selbstständigkeit des Staates bedingten Lasten traten die enormen Kosten des Friedensvertrages; die Kosten für den „Hohen“ Kommissar des Völkerbundes, zu denen allerdings Polen die Hälfte beizutragen hat, die Übernahme des Danziger Anteils an der Reichs- und Staatschuld, die uns zwar nur bis zum Stande vom 1. August 1914 an gerechnet, aber nach der in Paris herrschenden eigenartigen Auffassung in Gold- oder wenigstens in Halbgoldmark bezahlt werden sollen. Statt der anfangs errechneten 100 Millionen würde Danzig dann aber eine Milliarde zu übernehmen haben. Dazu kommen die Kosten für das an Danzig abgetretene Reichs- und Staatsbesitz, wofür der Preis noch nicht festgelegt ist, ferner für die ehemalige interalliierte Zivilverwaltung, für die englisch-französische Besatzung während des größten Teils des Jahres 1920 (von der endgültigen Abtrennung Danzigs im Januar an bis zur förmlichen Proklamierung des Freistaates am 15. November) und endlich für die Grenzsicherungskommission, die allein wieder einige Millionen betragen.

Von vornherein war es unmöglich, Ausgaben und Einnahmen in Einklang zu bringen, und es besteht die Gefahr, daß die Regierung eines Tages zahlungsunfähig sein wird, wenn es nicht gelingt, die bisher durch schwebende Schulden gedeckten Fehlbeträge auf langfristige Anleihen abzuwälzen. Eine solche aufzunehmen, ist uns aber bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, und wir wären schon längst in die größte Not — eine Zahlungsunfähigkeit würde jedenfalls den Zusammenbruch des Staates als solchen bedeuten — gekommen, wenn wir nicht wenigstens einen schwebenden Kredit in Form von Schatzanweisungen aufzunehmen vermöchten hätten.

In dem neuen Etat erfordern nur die Gehaltssteigerungen allein gegen 280 Millionen Mark. Die Zuschüsse insgesamt werden auf 650 Millionen geschätzt. Allerdings kann auch mit einem erheblichen Wachstum der Einnahmen gerechnet werden. Aus Zöllen und indirekten Steuern allein werden 270 Millionen erwartet, aus der Steuerverwaltung 260 Millionen. Dann bleibt aber immer noch ein Betrag von 100 Millionen ungedeckt. Selbst wenn, wie sonst von allen Seiten ebenso wie im Reiche verlangt wird, in der Ver-

waltung Vereinfachungen und Verbilligungen zu erzielen sein sollten, wird die Steuerhebe erheblichen Anzügen bedürftig sein. Der Senat hat dabei eine sehr schwere Arbeit, da die radikale Linie ihm prinzipiell Opposition macht, selbst bei Steuern, wo das ganz unbegreiflich ist, wie Luxussteuern, und alle Mittel der Exstruktion und Sabotage anzuwenden pflegt, um das Durchbringen solcher Vorlagen zu verhindern oder mindestens zu verschleppen.

Einen üblen Zwischenfall hat es unlängst auch wieder mit Polen gegeben. Der Vizepräsident Plucinski, der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, hat in einer Unterredung mit einem polnischen Pressevertreter eine Auffassung von seinen Kompetenzen und von seinem Verhältnis zwischen Polen und Danzig in einer Weise kundgegeben, die weithin Befremden, lebhaften Widerspruch und Enttäuschung hervorgerufen hat. Er hat geäußert, er besäße in gewisser Hinsicht eine Verwaltungsmacht in Danzig, Streitigkeiten zwischen Polen und dem Danziger Senat würden „nur so lange bestehen, solange eine Danziger Autonomie bestehen wird“, der Senat zeige „kindischen Trotz“ gegenüber Polen u. a. m. Dieser grobe Affront ist denn auch sofort im Volkstag zur Sprache gebracht worden und auch in der deutschen Presse hat man die gebührende Kritik an einem solchen Vorgange geübt, der wieder einmal ein bezeichnendes Schlaglicht wirft auf die dumme Frechheit der Polen und ihre Spekulation auf das Ende der Danziger Autonomie, d. h. auf Danzigs Unterwerfung unter die polnische Herrschaft. Von polnischer Seite wurde im Volkstag den Ausführungen über diese bei einem diplomatischen Vertreter gewiß zum mindesten verwunderlichen Offenherzigkeiten mit der Verlegenheit oder auch verlegenen Ausrede zu begegnen versucht, Herrn Plucinski's Äußerungen seien „absichtlich falsch überliefert worden“. Er habe nichts für Danzig Verleidendes gesagt. — Es kommt nur darauf an, was man darunter versteht. Einem polnischen Ohr haben die Wendungen Plucinski's natürlich keineswegs „verleidend“ geklungen.

Natürlich ist das letzte Wort über die Angelegenheit noch nicht gesprochen. Das Eine zeigt sie wieder einmal: wie sehr wir immer und immer auf der Hut sein müssen gegen die nicht rastenden polnischen Bestrebungen, Danzig irgendwie doch noch „unterzujucken“.

D. P.

## Die Hundstage.

Ein Ferienaufsatz von Sker.

Von Ende Juli bis Mitte August haben wir die Hundstage. Man nennt sie Hundstage, weil in dieser Zeit die Hunde besonders viel fressen haben. Auch unser Bulle hat sehr viele. Und deshalb ist es sehr gefährlich, an solchen Tagen in einem Weite zu fahren, wo die Äpfel stehen: „Für Reisende mit Hunden!“ Denn dann tut es einen sehr weh. Die Hundstage nennt man in den flachen Gegenden auch die Saureguckzeit. Meistens sind sie sehr heiß und deswegen schwitzt man. Infolgedessen fahren wir in den Hundstagen immer auf die Sommerfrische, um dort zu schwitzen. Besonders Vater, der gerade Urlaub hat.

In der Sommerfrische macht man sehr viele Bekanntschaften. Besonders meine Schwester. Im übrigen haben es die Mädchen in den Hundstagen sehr gut. Denn Onkel Martin sagt, daß die Männer infolge der Hitze den Verstand verlieren und deshalb sich verlieben. In den Hundstagen wird sehr viel geliebt, weil das gut tut. Dann braucht man sich in der Frische nicht zu waschen. Vater sitzt am Strande und guckt immer durch ein Fernglas. Er sucht die Seeschlange, die immer um diese Zeit zum Vorschein kommen soll. (Infolge der Papierknappheit ist sie aber in den letzten Jahren jeltener geworden). Die Seeschlange ist mir sehr unsympathisch, denn sie soll, sagt Vater, wie Tante Marie aussehen. Aber Tante Marie nennt Vater eine Blüchschleife. Früher nannte er sie eine Kreuzotter, aber das hat er zurückgenommen, als sie ihm den Anzug von ihrem seligen Mann schenkte.

In den Hundstagen geschieht immer sehr viel Unglück. Aber es ist meistens nicht wahr, weil der Reichstag geschlossen ist. Und dann gibt es kein Unglück, sagt Onkel Martin. Ich freue mich immer auf die Hundstage, weil ich dann meistens nicht in die Schule zu gehen brauche. Die Hundstage, so sagt Onkel Martin, sind eigentlich die Schultage. Aber das darf man nicht laut sagen, sonst ist der Herr Lehrer böse. In einem Ferienaufsatz muß man immer wieder

betonen, wie sehr man sich wieder auf den Schulanfang freut. Dem Herrchen, sagt Onkel Martin, ist das erste Prinzip der Pädagogik. Deshalb nennt Mutter Onkel Martin einen vollkommenen Menschen. Aber das sagt sie nur, wenn er nicht da ist. Denn Onkel Martin liebt die Mittag für Schwester Anna bei, und das muß berücksichtigt werden, meint Vater.

Auch sonst bieten die Hundstage allerlei Unterhaltendes. Aber das ist Familiengeheimnis und darf nicht in einem Ferienaufsatz geschrieben werden. Wenn die Hundstage aufhören, dann sind sie zu Ende. Dann verlassen wir auch die Sommerfrische und kehren nach Hause zurück. Dann sagt Vater: „Einmal und nie wieder!“ Und dann warten wir wieder auf die nächsten Hundstage.

## Zusammenstoß zwischen Studenten und Kommunisten.

**Clausthal.** Am letzten Demonstrationstag der kommunistischen Arbeiterjugend des Harzer Unterbezirks gegen die reaktionäre Jugendzucht kam es zu ersten Unruhen zwischen den Kommunisten und Studenten der Clausthaler Bergakademie. Die Kommunisten plünderten die Häuser und Gasthöfe der studentischen Korporationen und verbrannten deren Möbel und Embleme. Es gab bisher einen Toten und mehrere Schwerverletzte.

**Clausthal.** Sonntag morgen gegen 5 Uhr fand am Bahnhof Clausthal-Zellerfeld ein Zusammenstoß zwischen einigen Studierenden, die wahrscheinlich von der Kneipe kamen, und verschiedenen jungen Leuten statt, die zur Fahnenweihe der kommunistischen Jugend des Harzer Unterbezirks erschienen waren. Dabei wurde ein junger Mann von 16 Jahren aus Holzminden, der eine rote Fahne trug, von einem Studierenden erschossen. Wie man sagt, hätte der Student verlangt, die Fahne zu beseitigen, was abgelehnt wurde. Der Student wurde darauf so blutig geschlagen, daß er in das Clausthaler Krankenhaus gebracht werden mußte. Unterwegs erlitt ein anderer Student so erhebliche Verletzungen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein dritter Student, der sich verächtlich über die Republik geäußert haben soll, wurde ebenfalls blutig geschlagen und ins Krankenhaus gebracht. Zwei von diesen Verletzten sollen lebensgefährliche Wunden davongetragen haben, während der dritte weniger schwer verwundet ist. Die Bevölkerung befindet sich in begrifflicher Aufregung.

## Ein eigenartiges Heiratsgeuch.

Stand vor einigen Tagen in einem Vorratshaus: „Meister Junggeheile mit Lebenserfahrung in beglückter Stellung, an Mithilfe im Haushalt gewöhnt, Besitzer einer schönen Junggeheileinrichtung und von 75 gefüllten Einnachschälchen, sucht energische, aber liebevolle, bessere Lebensgefährtin. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Vermögen gesehen, da solches ausreichend vorhanden.“ Dieser nette Junggeheile mit den 75 gefüllten Einnachschälchen dürfte nicht umsonst an die Herzensspalte einer energischen, aber liebevollen Jungfrau pochen. „Ganz wohl scheint ihm dabei aber doch nicht zumute zu sein, da ihm eine „gute Behandlung“ wichtiger als Hab und Gut erscheint!“

## Die letzte Szene der Mount-Everest-Tragödie.

Ueber den mißglückten letzten Versuch, den höchsten Gipfel der Erde zu bezwingen, liegen jetzt nähere Einzelheiten vor, über die der Führer der Expedition General Bruce in den „Times“ berichtet. Die Gruppe, die die letzte Anstrengung unternahm, hatte bei nichts Gutes verheißendem Wetter am 3. Juni das als Operationsbasis dienende Lager verlassen. Am 6. Juli hielten sie zwar das Wetter etwas auf, dafür fehlte aber ein heftiger Schneesturm ein, und in der Nacht vom 6. zum 7. Juni sank das Thermometer bis auf 23 Grad unter Null. In der Frühe des 8. verließen Malory, Sommerell und Crawford das Lager und begannen, in das Eis Stufen zu hauen. Hinter ihnen schritten in Gruppen von je vier Mann die durch Seile verbundenen Träger mit den Sauerstoffapparaten, die aber nur für den äußersten Notfall gebraucht werden sollten. Um 1/2 Uhr nachmittags hörte man plötzlich ein verächtliches Krachen, und gleich darauf setzte sich eine Schneelawine in Bewegung. Die drei Engländer und einer der Träger, die das selbe Seil verband, wurden mitgerissen; nachdem sie aber eine Strecke von etwa 50 Meter geschleift waren, kam glücklicherweise die Lawine zum Stehen. Als sie sich nach den ihnen folgenden Gefährten umhauen, bemerkten sie in der Tiefe auf dem etwa 20 Meter hohen Rücken eines Eisblocks, zu dessen Füßen sich ein Abgrund öffnete, eine Gruppe der Träger. Zwei durch Seile verbundene Gruppen waren bereits in den Abgrund hinabgerissen worden. Man rief sofort hinunter, um den Verunglückten Beistand zu leisten. Auf dem Grunde lagen sieben Träger, vom Schnee verdrängt. Obwohl keine Hoffnung bestand, sie noch lebend heranzubringen, begann man sofort mit der Rettungsarbeit, und es gelang auch, sechs Leichen zu bergen. Die siebente konnte nicht gefunden werden. „So endet“, schreibt General Bruce seinen Bericht, „der erste Versuch der Eroberung des höchsten Berggipfels der Welt. Es besteht zwar kein Grund, daran zu zweifeln, daß ein neuer Vorstoß ein besseres Ergebnis haben wird, aber der Mount Everest hat im Kampf gegen die Menschen zwei mächtige Verbündete: in erster Linie die unheimlich kurze Zeit, während der man auf gutes Wetter rechnen darf, und zum andern die furchtbaren Westhänge, die auch bei günstiger Witterung auf der nördlichen Seite des Berges wehen, und die es mit sich bringen, daß die Gletscher im Sandumdröhen ein anderes Gesicht zeigen. Da, wo man noch vor wenigen Tagen auf dem harten Eis zum „Lager Drei“ gelangt war, stürzten jetzt wildbrausende Ströme donnernd zu Tal. Wir konnten noch von Glück sagen, daß wir zu rechter Zeit das Lager verlassen hatten.“

## Ausgrabungen von Münzen des Krösus.

30 Goldmünzen, die unter der Regierung des berühmten Lydischen Königs Krösus geschlagen wurden und zu den frühesten Goldmünzen überhaupt gehören, wurden von den amerikanischen Archäologen in den Ruinen von Sardes, dem alten Hauptstadt des antiken Königreiches Lydien, entdeckt. Die Münzen, vorzüglich erhaltene Goldstatere, datieren aus der Zeit zwischen 651 v. Chr. dem Jahre, in dem Krösus den Thron bestieg, und 546, wo der persische König Cyrus die Hauptstadt einnahm und das Lydische Reich vernichtete. Vor dieser Entdeckung waren nur 5 solcher lydischer Statere bekannt, die sich alle im Britischen Museum befinden. Aber nur eine dieser Münzen befand sich in einem guten Zustand, während die neuangefundenen Stücke wie neugeprägt wirken, wenigstens einige Spuren des Umlaufes aufweisen. Der Archäologe der Columbia-Universität Dr. Leslie Shear, der diesen Fund in amerikanischen Blättern bekannt macht, berichtet, daß die Münzen in einem kleinen Tongefäß zwischen den Ruinen eines Grabes gefunden wurden. Wahrscheinlich wurden sie an dieser Stätte von einem reichen lydischen Kaufmann während der Belagerung der Stadt durch Cyrus, die 14 Tage dauerte, verborgen. Ueber den endgültigen Besitz der Münzen bestehen noch Unklarheiten, da die Ruinen in dem Gebiet des griechischen Mandats nach dem Vertrag von Sykes liegen, der bestimmt, daß in Fällen solcher Entdeckungen die Hälfte an das Museum von Konstantinopel und die Hälfte an die Ausgrabenden kommen sollte.

## Der Bandenführer Braf erschossen.

**Dortmund.** Nachdem der Polizei bekannt geworden war, wo die Gebrüder Braf Unterschlupf gefunden hatten, wurde das Haus Montag nacht gegen 12 Uhr von einem Aufgebot von Polizeibeamten umstellt. Da aus dem Haus alsbald geschossen wurde, erwiderte die Polizei das Feuer und so entstand ein regelrechtes Feuergefecht. Nachdem aus dem Haus kein Schuß mehr fiel, wurde daselbst be-

# Zeichnung auf die Zwangsanleihe.

Nach dem nunmehr verabschiedeten Gesetz über die Zwangsanleihe kann Zwangsanleihe vom 15. Juli 1922 ab gezeichnet werden. Es ist daher erforderlich, daß jeder die Grundzüge des Gesetzes kennen lernt.

### 1. Wer ist zeichnungspflichtig?

a) Alle Deutschen mit Ausnahme derer, die seit dem 1. Januar 1921 sich dauernd im Auslande aufhalten und im Inlande keinen Wohnsitz haben. b) Nichtdeutsche, wenn sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder des Erwerbes wegen oder länger als 6 Monate ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. c) Juristische Personen und nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, deren Sitz oder Ort der Leistung im Inlande liegt, insbesondere Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. H., Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften, Genossenschaften u. a.

### 2. Was unterliegt der Zwangsanleihe?

Das Vermögen mit dem Wert am 31. Dezember 1922. Vermögen bis zu 100 000 M. sind frei. Frei sind ferner Vermögen bis zu 300 000 M. Mark, wenn sie hauptsächlich aus Kapitalvermögen bestehen und das für 1921 festgestellte Einkommen 40 000 M. nicht übersteigt. Bei über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Rentnern erhöht sich die Freigrenze bis auf eine Million Mark, wenn das Einkommen 60 000 M. nicht übersteigt.

### 3. Wieviel Zwangsanleihe ist zu zeichnen?

Von den ersten 100 000 M. 1 Proz., von den nächsten 150 000 M. 2 Prozent, 250 000 M. 4 Prozent, 250 000 M. 6 Prozent, 250 000 M. 8 Prozent, von den weiteren Beträgen 10 Prozent. Beispiele: 100 000 M. Vermögen beträgt, 20 000 M. Vermögen 3000 M. Zwangsanleihe, 300 000 M. 6000 M., 400 000 M. 10 000 M., 500 000 M. 14 000 M., 600 000 M. 20 000 M., 700 000 M. 26 000 M., 800 000 M. 33 000 M., 900 000 M. 41 000 M., 1 000 000 M. 49 000 M. Zwangsanleihe. Bei Vermögen über eine Million Mark sind es immer 10 Prozent des Vermögens minus 51 000 M., also bei einem Vermögen von 2 Millionen Mark sind 200 000 M. minus 51 000 M. = 149 000 M. Zwangsanleihe zu zeichnen. Es findet Abrundung auf volle Tausend statt.

### 4. Wann zahlt man?

Man muß zahlen zwei Drittel der Zwangsanleihe bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung (Januar 1923), spätestens bis zum 28. Februar 1923, und den Rest zwei Monate nach Zustellung des Bescheides. Man kann aber schon im voraus zahlen. Die Vorauszahlung ist mit Vorzugsfurfen verbunden (vergl. Nr. 5, 7).

### 5. Wie hoch ist der Zeichnungspreis?

Wenn man im Juli 1922 zahlt, 94 Prozent, im August 96 Proz., im September 98 Prozent, im Oktober oder November 100 Proz.,

### 6. Wo zahlt man?

1. Bei der Reichsbank sowie den Banken und Bankiers, die dem Zentralverband für Bank- und Bankiergewerbe angeschlossen sind, 2. bei den im Deutschen Zentralgiroverband und bei den im Deutschen Sparkassenverband organisierten Girozentralen, Sparkassen u. Kommunalbanken, 3. bei den den Revisionsverbänden des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, bei den Zentralkassen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, bei den landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskassen Berlin und deren Filialen und Hauptgeschäftsstellen. Die Annahmestellen werden im einzelnen von den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Nicht gezeichnet werden kann bei den Finanz- und Steuerämtern.

### 7. Wie zahlt man?

Man füllt einen Zeichnungsschein, der bei den unter Nr. 6 genannten Annahmestellen erhältlich ist, aus, zahlt den Betrag oder überweist ihn und erhält dafür eine Quittung. Zeichnungen ohne Zahlung werden nicht angenommen. Im Zeichnungsschein ist mit anzugeben, in welchen Beträgen und wo man die Stücke ausgeben möchte. Es werden Stücke über 1000, 2000, 5000, 10 000, und 50 000 M. ausgeben. Einzahlen kann man nur einen Betrag den jeweiligen Zeichnungsfurfen teilbaren Betrag, also im Juli einen durch 94, im Oktober einen durch 100, im Februar 1923 einen durch 104 teilbaren Betrag.

### 8. Allgemeines.

Für die im Kalenderjahr 1922 erfolgenden Vorauszahlungen ist es nicht erforderlich, daß jemand sein Vermögen genau errechnet. Vielmehr wird dies auch gar nicht möglich sein, weil der Stand des Vermögens am 31. Dezember 1922 zurzeit noch nicht veranschlagt werden kann. Ueberdies werden die Steuerfurfen für die Wertpapiere und Aktienlinien für die Bewertung des Grund- und Betriebsvermögens erst in einiger Zeit herausgegeben werden. Niemand braucht aber bis zu dem Erlaß dieser Bestimmungen mit der Zeichnung zu warten. Es genügt vielmehr, daß jemand sein Vermögen überschläglich schätzt und danach seine Vorauszahlung einrichtet. Die Vorauszahlung liegt im eigenen Interesse des Einzelnen, da er sich den günstigen Vorzugsfurfen sichert. Wer zuviel vorauszeichnen sollte, erhält übrigens den zuviel gezahlten Betrag mit 5 Prozent Zinsen erstattet. Anfragen wegen der Zwangsanleihe bei den Finanzämtern sind mit Rücksicht auf deren sonstige Überlastung in diesem Jahre zu vermeiden.

treten. Von den Gebrüdern Brach hand man zunächst keinen. Man vermehrte aber aus dem Polizeikommando den Polizeiaufseheren Junke, den man später tot vorfand. Nach einigen Stunden fand man auch den schwerverwundeten Heinrich Brach. Offenbar haben sich Brach und Junke mit der Waffe gegenübergestellt. Es ist aber auch möglich, daß Brach sich durch die Sperrfalle schlichen wollte und dabei einen Schuß abbekam. Die Frage, ob Heinrich Brach der Mörder des Oberlandjägers Jastrowski ist, ist aber mit Wahrscheinlichkeit zu bejahen. Der überlebende Wilhelm Brach ist wieder entkommen.

## Wirtschaftsleben

### Devisenkurse.

|                                    | 24. Juli | 22. Juli |
|------------------------------------|----------|----------|
| <b>Telegraphische Kursangaben:</b> |          |          |
| <b>Gold</b>                        |          |          |
| Antwerpen 100 Frs.                 | 10625,40 | 10674,60 |
| Brüssel 100 Frs.                   | 4019,95  | 4080,00  |
| Paris 100 Frs.                     | 8514,30  | 8535,70  |
| London 100 £.                      | 10861,40 | 10888,60 |
| Stockholm 100 Kr.                  | 18008,70 | 18041,20 |
| Helsingfors 100 Finn. Mk.          | 1088,70  | 1086,30  |
| Oslo 100 Nkr.                      | 2287,05  | 2282,90  |
| Stapel 100 Nkr.                    | 2287,20  | 2282,80  |
| Reims 100 Frs.                     | 507,87   | 507,87   |
| Paris 100 Frs.                     | 4224,70  | 4225,30  |
| Schwiz 100 Frs.                    | 8488,10  | 8488,10  |
| Spanien 100 Pes.                   | —        | 7774,71  |
| Brasilien 100 Re.                  | 1,68     | 1,67     |
| Argentinien 100 Arg.               | 1086,60  | 1089,40  |
| Buenos Aires 100 Arg.              | 3,96     | 3,96     |
| Santiago 100 Pes.                  | 182,75   | 182,75   |
| Buenos Aires 100 Pes.              | 326,55   | 327,40   |
| Santiago 100 Pes.                  | 238,50   | 239,50   |
| Buenos Aires 100 Pes.              | 68,16    | 68,34    |
| Buenos Aires 100 Pes.              | —        | —        |

**Berliner Börse vom 24. Juli.** Der ungünstige Stand der Mark in New York bedeutete, daß heute bei Börsenbeginn der Dollarkurs mit 4 520 einsetzte. Als die Nachricht von der nachgiebigeren Stellungnahme Poincarés und der Festlegung seiner Reise nach London auf den 1. August bekannt wurde, wurde der Dollarkurs rückgängig und notierte am Ende auf 4 503, nachdem er zeitweise sogar bis 4 495 gesunken war. Am Effektenmarkt entwickelte sich die Montanbörse weiter. Nachdem die Exporter Aktien durch Interessentkäufe von französischer Seite in die Höhe getrieben waren, begannen die anderen rheinisch-westfälischen Montanaktien langsam zu folgen. So insbesondere Rhön, Köln-Neuesen u. a. Im übrigen war die Börsenstimmung nur teilweise fest, da besonders Metallwerte und Maschinen-Werke Neigung zu Kursrückgängen zeigten. Auch ausländische Valutawerte waren im Kurs stark schwankend. Im allgemeinen hat der Geldmarkt eine gewisse Entlastung erfahren, und da die geschäftliche Konjunktur in der Industrie sich noch weiter gebessert hatte, herrschte im Publikum wieder größere Kaufneigung. Es notierten am Ende: New York 502,37, Paris 4224,70, London 2287,20, Schwiz 9488,10, Amsterdam 19025,40, Prag 10186,60, Kopenhagen 10861,40, Kristiania 8544,30.

**Berliner Produktenbörse vom 24. Juli.** Die Schwankungen an der Devisenbörse machten sich auch weiterhin an der Produktenbörse geltend. Da die Preise immer noch im Steigen begriffen sind, verhalten sich die Abnehmer recht zurückhaltend, da man im allgemeinen einen Preisrückgang erwartet. Gute Nachfrage herrschte für Hafer und teilweise auch für Gerste. Dagegen war das Geschäft im Brotgetreide sehr still. Es notierten am Ende: Weizen märk. 1190 bis 1203, Roggen märk. 865—875, Gerste Sommer 1025—1050, Hafer märk. 1000—1025, Mais loco 915—920, Mais o. Provenienzangabe 865—875, Weizenmehl 2900—3150, Roggenmehl 2050—2225, Weizenkleie 700, Roggenkleie 700—710, Raps 1900—200, Leinsaat 1900—2000, Bitt-Erbien 1350—1500, Al. Speiseerbsen 1100—1225, Futtererbsen 1000—1025, Bohnen 1000—1025, Ackerbohnen 1000 bis 1025, Wicken 900—1100, Lupinen blaue 650—700, Lupinen gelbe 950—1100, Rapskuchen 735—765, Weizenkuchen 1100—1175, Trockenschmelze 640—650, Zuckerrohr 700—760, Torfmaßfemirichtung 440—460.

**Wirtschaftsüberblick.** Die Aussichten für eine Einigung in den Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen über ein neues Lohnabkommen sind nach wie vor durchaus günstig. Jedoch werden die in Aussicht stehenden Lohnsteigerungen eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise notwendig machen. Innerhalb ist die im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier zur Zeit überaus friedlich. Die Einnahmen der Reichseisenbahn betrugen im Juni insgesamt 12,8 Milliarden Mark. Hieron stammten 1,5 Milliarden Mark dem Personen- und Gepäckverkehr und 11 Milliarden Mark dem Güterverkehr. Gegenüber im Vorjahr sind die Einnahmen um 10,7 Milliarden Mark gestiegen, im zweiten Vierteljahr 1922 betrugen die gesamten Einnahmen der Reichseisenbahn 32,9 Milliarden Mark, einer Ausgabe von 30,4 Milliarden Mark gegenüberstehend. Es gibt sich also ein Ueberschuß von rund 2½ Milliarden Mark, was jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Ausgaben für Beleuchtung und Heizung im Sommer geringer sind, als im Winter.

**Verantwortlich für den Inhalt:** der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat weder der Bezahler noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

In unser Handelsregister wurde eingetragen:  
Am 29. 6. 22: Wt. A 787 die Firma Schierkamp's Cartonwarenfabrik August Schierkamp in Herford und als deren Inhaber: Fabrikant August Schierkamp zu Herford. Dem Kaufmann W. Schierkamp und dem Kaufmann Hermann Schierkamp zu Herford Einzelprokura erteilt.

**Der Kinder beste Schutz** gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abkühlung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu leicht wählt eine flüchtige Mutter das fleischlose Kindermehl, eine nachgemachte, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche kleinen vor Magen- und Darmkrankheiten schützt und das Gedeihen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda“-Schicht m. b. H., Berlin W 57.



Weiche mit  
**Henko**  
die Wäsche ein!

„Henko“ Natriumcarbonat und Bleichsoda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz.

Herford, Gelsenkirchen,  
den 24. Juli 1922.  
Am Sonntag, den 23. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr entschlief sanft,  
nach längerem, mit gro-  
ßer Geduld ertragenem Leiden  
mein lieber Mann, meiner Kinder  
treuerstehender Vater, unser lieber  
Sohn und Bruder, Schwiegersohn,  
Schwager und Onkel  
**Heinrich Hilgenböcker**  
im vollendeten 37. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
Anna Hilgenböcker geb. Steffen und  
Kinder,  
Familie Fritz Hilgenböcker,  
Wilhelm Hilgenböcker und Frau  
geb. Riemann,  
Heinrich Hagemeier und Frau  
geb. Hilgenböcker,  
Frau Witwe Joh. Steffen,  
Witw. Steffen und Frau geb. Kemper.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag,  
den 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauer-  
hause, Bänderstraße 86, aus statt.

**Nachruf!**  
Am Sonntag, den 23. Juli, nach  
langer Krankheit unser Kollege  
**Heinrich Hilgenböcker**  
Er war uns ein lieber Mitarbeiter,  
dessen Andenken wir stets in Ehren halten  
werden.  
Das gewerbliche Personal  
der Firma  
L. Elsbach & v. Nordheim.

Für meinen kleinen Haushalt (2 Personen)  
suche sauberes ehrliches  
**Mädchen**  
das kochen kann. Unter Lohn, gute Kost, und  
gute Behandlung.  
Frau J. Ruskewitz,  
Gehrenberg 25.

**ANZEIGEN**  
finden weiteste Verbreitung durch die  
**Herforder Zeitung.**

**Sofas**  
Schlafzimmer, sowie  
Einzelmöbel  
neu.  
Durch günstigen Einkauf  
bin ich in der Lage, obige  
Sachen bedeutend unter der  
heutigen Tagespreisen ab-  
zugeben, nur solange der  
Vorrat reicht.  
An- und Verkaufsstelle  
von neuen u. d. gebrauchten  
Haushaltsgegenständen,  
sowie  
Kleidern und Schuhen  
**Jacob Schmitt,**  
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

**Asthma**  
kann geheilt werden. Sprach-  
führ. in Bielefeld, Feilen-  
straße 2 jeden Freitag von  
9—1 Uhr.  
**Dr. med. Alberts,**  
Spezialarzt, Berlin SW 11

**Heiratsgesuch.**  
Maschinist, in fester Stell-  
ung, Ende der 30er Jahre,  
sucht auf diesem Wege, da  
es ihm an Damenbekann-  
schaft fehlt, eine treue Le-  
bensgefährtin. Witwe, wenn  
auch mit Kind, bevorzugt.  
Angebote, welche streng dis-  
kret behandelt werden, unt.  
7150 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

**Zu verkaufen:**  
1 Eisenbettstelle m. Matratze  
1 einl. Kleiderkasten,  
1 kleine Waschklosette,  
1 Spiegel mit breitem  
Rahmen, 1 eiserner Ofen  
mit Rohr.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung unter 7137.

Umzugs halber zu verkaufen:  
1 weiß emaillierter  
**Gasherd**  
2flammig, dazu ein Schrank,  
1 schwarzer Gasherd m. Tisch,  
1 gebrauchter Kinderwagen  
mit Gummibereifung,  
1 Koffeinmischer, Nachsch. b.  
**Heinrich Jäger,**  
Johannisstr. 35.

**Guterhalt. Küche**  
zu verkaufen. Nachsch. unt.  
7148 in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

Von morgen ab:  
**prima**  
**fettes**  
**Fleisch**  
empfiehlt  
**Heinr. Degmann,**  
Holländstr. 26, Telef. 678.

**Lichtspielhaus „Wittekind“**  
Ab heute  
ein reichhaltiges Programm!  
I.  
**Aus dem Schwarzbuche**  
**eines Polizei-Kommissars!**  
Ein Film-Zyklus in 3 Abteilungen und 13 Akten  
mit lebensgetreuen Bildern aus den Erfahrungen des Kriminalisten.



(Freie Bearbeitung der Novellen Hofrat Joseph Erlers.)  
I. Teil:  
**Verwischte Spuren.**  
1. Akt: Die unsichtbare Hand. 4. Akt: Das Haus der Barmher-  
2. Akt: Der Krüppel. zigkeit.  
3. Akt: Loge Nr. 11.  
In den Hauptrollen:  
Otto Gebühr / Wilh. Diegelmann / Ed. v. Winterstein  
Friedr. Kühne / Lilly Flohr.  
Das Leben setzt sich aus einzelnen kleinen Bildern zusammen,  
aus Szenen, von denen sich gar manche in dem Zimmer des  
Polizeikommissars abspielen. Und wenn man diese Szenen, Tra-  
gödien und Tragikomödien aneinanderreihen versucht, so  
spiegeln sie nur das wieder, aus dem sie herausgegriffen wor-  
den sind — das Leben.

II.  
Der Original-Amerikanische Abenteuerfilm:  
**Eine Minute vor zwölf.**  
Amerikanisches Grosstadt-Abenteuer in  
5 mit grosser Spannung geladenen Akten.  
III.  
**Zwei Herzen und ein Schlag**  
 Lustspiel in 2 Akten.

**DRUCKSACHEN FR. KUHLE**  
RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 83 u. 151

**Schäferhund**  
zugekauft, ist abgeholt bei  
**Heidbrink,**  
Herringshausen 123.

Kleiner, weißer  
**Seidenspitz**  
abgeholt gekommen. Ge-  
gen Belohnung abgegeben.  
Stadtholzstraße 30.

**Metallbetten**  
Stahlmatt., Kinderbetten  
diz. an Priv., Katal. 72 frei.  
Eisenmöbel f. Suhl (Thür.).

**Reinwollene**  
**Strickjacken**  
**Jumper**  
in grosser Auswahl, sehr preiswert.  
**Herm. Wemmer Nachf.**

**Brockmanns Berggarten**  
Morgen Mittwoch:  
**Familien-Kaffeekränzchen**

Für die Ginterstraße, Waltherstraße  
und Nebenstraßen suchen wir zu sofor-  
tigen **zuverläßigen**  
**Zeitungs-Austräger**  
**Herforder Zeitung**  
für Stadt und Land.

**Maler-Gehülfe**  
gegen Tariflohn sofort gesucht.  
**Emil Kiehl,**  
Enger.

Suche zu laufen:  
**Meyer's Konversations-**  
**Lexikon**  
Halbleber, 24 Bände. Bähle hohe Preis-  
Angebote unter No. 24 postwendend an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Heinrich Eggert**  
G. m. b. H.  
Bremen, Reihstraße 7.  
Brennholz- und Torf-  
Großhandlung  
Landesprodukte  
Telegrammankündigung:  
Torf Eggert, Bremen.  
Fernsprecher:  
Sanft 1623 und 1624  
suchen eine  
geeignete Firma als

**Hausmädchen**  
zum 1. August gesucht  
**Brandt, Gertrudstr.**

**Zünftiger**  
**Zimmermann**  
als Holzmesser gesucht  
Angebote unter 7127 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Slavier**  
zu kaufen gesucht.  
**Fritz Jürgens,**  
Bad Salzuflen,  
Röhlstr. 2.

**General**  
Nr. 17

**des Reich**

Berlin, 25.  
vormittags unter  
am die Beratungen  
Regierung geschäft-  
binetisierung waren  
Reichsinnenminister  
fanden, telegraphisch  
Anwesenheit des  
die Erörterung in  
und Zulässigkeit d.  
Das Reichsta-  
fragen morgen in  
auch den Bericht  
heutigen Kabinetts  
Staatssekretär G.  
Anfang, daß die  
Verfassung steht.  
Nach der Auf-  
Johann an der Re-  
haupt nicht besteh-  
den Reichspräsidenten  
beraten. Ob auch  
der sich in allen  
gierung gestellt ha-  
nicht erforderlich  
schaffers Dr. Mal-  
Mitgliedenschaft ge-  
gehen.

**England**  
der

Dr. London  
kaut, daß Bloch  
den Ministerforde-  
toriums, sowie a-  
auf 30 Milliarden  
kime die Frage ei-  
land geregelt wer-  
Zeit in einem leb-  
zu stehen, um au-  
sätzlichen Regeln

**Frank**

Rienberg, 2.  
bayerische Bün-  
geordneten Bef-  
Ministerpräsident  
gefordert:

21 un-  
nordbayer  
Erlangen,  
Weihenbur  
Aulmbach,  
gen, Schim

**Die**

Bon

Sie legt mit  
der Sekunde 25  
ganze Gewicht de  
Biermillion Re-  
Lernen, der Ten  
mithin das Gewi-  
= 230 Löhnen be-  
kraft in der Sch-  
eine Arbeit von  
fordern. Wenn d  
strecke, die wir u  
nach die Reizun-  
obigen Leistung v  
Metertlogramm  
Hervorheft gefe-  
Reichungsarbeit  
die Geschäftsst. die-  
Die Fortbew-  
Eriebräder von 2  
fach in der Seur  
25 Meter auf den  
eine Rollenbeweg-  
Umkehrung des  
gewohnlich  
8 x 0,6 = 4,8